

apflspalten

Zeitung der aktiven Pflichtschullehrer:innen – unabhängigen Gewerkschafter:innen

11/2021



Inhalt

Vorwort Seite 2	Neulich Testtags Seite 2	Inklusion, was könnte das sein? Seite 4	Zur Inklusion- eine Petition Seite 6	An apple a day keeps the doctor away Seite 6	Die kurze und tragische Geschichte vom Kontingent Seite 7	Wer kämpft kann verlieren..... Seite 8
Mentale Gesundheit, Wertschätzung und Seite 11	Plötzlich positiv! Seite 12	Sachen zum Lachen Seite 13	apflspalten? Was ist das? apfl? Wer sind die? Seite 14	Was ist da los an meiner Schule? Seite 16	Nutzt die BD unsere privaten Jahreskarten aus? Seite 17	Des Kanzlers neue Kleider Seite 20

Vorwort

Liebe Leser:innen,

das Schuljahr 21/22 hat gleich intensiv begonnen:

-Stundenkontingente: Wie viele Stunden werden unserem Standort zur Verfügung stehen?

-Die Bekämpfung der Pandemie im Schulbereich wird uns mit organisatorischen Pannen und vielfach unter Einsatz privater Geräte in Erinnerung bleiben.

-Welche Unterstützungssysteme werden in dieser für die Gesellschaft und die Schulgemeinschaft belastenden Situation eingespart?

Oft wurde an uns die Frage gestellt „Was macht denn eigentlich die Gewerkschaft in dieser Situation?“ Personalvertreter- und Gewerkschafter:innen haben in vielen Gesprächen, Briefen, Stellungnahmen Forderungen zur Erleichterung der Arbeitsbelastungen im Schulbereich eingefordert. Einige Beispiele für unsere Aktivitäten findest du in dieser Ausgabe. Tipp: Bei der Gewerkschaftsspitze nachfragen!

Werde aktiv bei der apfl, jede helfende Hand stärkt uns in der Vertretung unserer Kolleg:innen! Gerade in einer schwierigen Zeit kann Zusammenhelfen Schule zu einem Wohlfühlort machen und zu einer modernen Schule führen, in welcher wir mit ausreichenden Ressourcen gerne Herzblut und Schweiß investieren.

An dieser Stelle ein megagroßes Dankeschön an Gaby Bogdan, Helmut Breit, Gabi Leitner und Gabi Demel, die in der apfl unglaublich umtriebig waren und viel zu unserem Projekt beigetragen haben. Sie sind in den wohlverdienten (Un-) Ruhestand gewechselt.

Ich hoffe, dass diese apflspalten zu dir an deinen Schulstandort gefunden haben und du darin Artikel findest, die dich ansprechen, bestärken, zum Schmunzeln bringen. Gib bitte im Sinne von Nachhaltigkeit dieses Exemplar nach dem Lesen an Kolleg:innen weiter! Wie immer freuen sich die Redakteur:innen über dein feedback (apflspalten@apflug.at)!

Lassen wir uns nicht vereinzeln, der Austausch mit Kolleg:innen tut gut, vielleicht sehen wir einander beim nächsten offenen apfl-Treffen. Die Termine

erfährst du über facebook, Twitter, unserer Homepage oder unseren Newsletter, den du abonnieren kannst.

Gesund und aktiv bleiben!



Bernd Kniefacz
apflug – Personalvertreter
Mitglied des ZA

Kommentar

Neulich Testtags

oder:

Wie gut, dass es Zimtschnecken gibt

(Dieser Text basiert nicht auf einer wahren Begebenheit, er ist eine wahre Begebenheit. Jedenfalls bis zur zweiten Zimtschnecke.)

Mittwoch, Testtag. Ich hechle in die Schule und werfe einen Computer an, denn ich bin seit gestern – Dienstag - Ersatztestverantwortlicher und als solcher nicht tragbar, weil mein Handy mehr als drei Jahre alt ist und ich damit bei „Alles Gurgelt“ vulgo „Lead Horizon“ nicht den Funken einer Chance habe. Aber mit einem Computer sollte ich in den Gurgelhorizont Einlass finden, rät man mir. Dafür ist ein Zugang Voraussetzung. Ich erlebe einen solchen noch im Laufe des Dienstagvormittags, in der Hoffnung, dass er sich noch Mittwoch vor ca. 8 Uhr öffnen wird. Der Horizont jedoch teilt mir Mittwoch um 7 Uhr 03 ein beredtes „Ätsch!“ mit. Kein Zugang für mich! Ich kann nicht ermitteln, welche Kids meiner Klasse, ein negatives PCR Testergebnis haben und ich werde die Ergebnisse, der in spätestens 57 Minuten durchzuführenden PCR Tests nicht einscannen können. Ich reagiere auf diese Stresssituation mit dem Verzehr einer Zimtschnecke nebst einer Melange zum Mitnehmen, die in der unserer Schule baulich zugeordneten Bäckerei erhältlich sind.

Als ich an den Bildschirm, der mich mit dem Horizont verbindet, zurückkehre, hat sich auf diesem keine Veränderung abgezeichnet und ich weihe die Wartezeit bis zum Eintreffen meiner Schulleiterin tiefer Meditation. Ruhe kehrt ein. Ich esse

das letzte Stück der Zimtschnecke und dann überstürzen sich die Ereignisse. Um 7 Uhr 41 informiere ich meine Schulleitung über meine Inkompatibilität mit sämtlichen Testvorgängen und werde umgehend entlastet. Befreit von der Bürde der noch im Horizont verborgenen PCR Ergebnisse, die die Schüler:innen zur Teilnahme am heutigen Schultag berechtigen oder auch nicht, werde ich entsandt, um im Schulhaus nach jemandem zu suchen, der das Einscannen meiner Klasse übernehmen kann, wofür mir bis 7 Uhr 45 Zeit bleibt. Aufgrund der kurzen Zeitspanne bis zum Anbruch der Gangaufsicht, die ich für meinen verhinderten Kollegen übernehmen muss, bleibt meine Suche erfolglos. Um 7 Uhr 57 bekomme ich „Go!“ für sämtliche Kinder der Klasse. Ihre PCR Tests sind negativ und gelten genau noch 24 Stunden lang.

Knappe fünfzehn Minuten später haben alle erneut gegurgelt und ihren Test eingeworfen. Ich rase mit den Strichcodes durchs Schulhaus auf der Suche nach einer oder einem mildtätigen Einscanner:in und finde einen. Mit dem Pausenläuten entschwindet der letzte Strichcode im Scanner und ich in die Bibliothek, wo ich eine Freistunde mit hochgelagerten Beinen verbringe. Gut erholt werfe ich mich ins Unterrichtsgeschehen der dritten Stunde, werde jedoch schon nach zwanzig Minuten aus diesem herausgerissen, da ich in der Hektik vergessen habe, dass ich mit meiner Klasse auch noch den Antigen Test machen muss.

Einem Automaten gleich teste ich grimmigen Blicks und verwerfe dabei sämtliche Bonmots, die sich mir zur völligen Sinnlosigkeit dieses Tests aufdrängen zugunsten dieses Artikels.

Um dreiviertel drei habe ich aus und mache mich auf den Weg zum Wirten, wo ich einen Freund treffe, den ich schon viel zu lang nicht gesehen habe. Wir speisen vortrefflich und plauschen angeregt. Bei Verlassen des Wirtshauses verspüre ich überraschenderweise, das Verlangen nach einer Zimtschnecke. Wenig später ereilt mich eine digitale Botschaft jenes Kollegen, den ich so schlecht vertreten habe. Während ich beim Wirten kulinarischen Genüssen frönte, blieb er vom Krankbett aus wohlinformiert.

„Die PCR Tests sind heute nicht abgeholt worden. Du musst morgen nochmals Antigen testen!“ teilt er mir mit und versetzt mich dadurch in einen Zustand emotionaler Aufwühlung.

„Ich hätte die PCR Tests genauso gut aus dem Fenster werfen können. Ich stresse mich da und die sind nicht in der Lage die Tests abzuholen. Wieder mal typisch! Und dann auch noch die Sache mit dem Gurgelzugang“, ärgere ich mich. Der Zufall will es, dass ich in diesem Moment beim Ströck im Meidlinger Bahnhof vorbei gehe. Meine überreizte Psyche reagiert auf eine der dort feilgebotenen Köstlichkeiten mit großer Heftigkeit. Ihre Spiralform zieht mich in ihren Bann, wirbelt mich fort in einen Mahlstrom, aus dem ich in Richtung Horizont hinweg katapultiert werde. Auf einer riesigen Zimtschnecke schwebe ich dahin.

Unter mir wogt die Pandemie, in weiter Ferne gurgelt der Horizont vor sich hin. Langsam, unendlich langsam nähert sich meine Schnecke der dünnen Linie zwischen Himmel und Erde. Aufgewühlt, wie ich bin, offenbart sich mir die schreckliche Tragweite des Geschehenen. Meine Schutzbefohlenen werden dem grauslichen Virus in weniger als zwanzig Stunden praktisch schutzlos ausgeliefert sein. Dann erlischt die Wirkung des aktuellen PCR Tests und wird nur unzureichend durch einen Antigentest zu ersetzen sein. Die Tatsache, dass ich an der Misere schuldlos bin, kann mich nicht erfreuen.

„Nächste, bidde!“

Die Verkäuferin jongliert die Zimtschnecke in ein Sackerl und überreicht sie mir mit einem strahlendem Lächeln. Ich zahle und begeben mich zu einem jener Hochstühle, mittels derer die Firma Ströck Kund:innen vom allzu langen Verweilen abhält. Von hier aus ist der Horizont nicht zu sehen. Ich beobachte das Treiben im Bahnhof und beiße von der Schnecke ab. Meine Aufregung und mein Ärger ebbt ab, eine neue Perspektive tut sich auf.

Die Wahrscheinlichkeit, dass meine Schüler:innen das testmäßige Malheur des heutigen Tages unifiziert überstehen werden, ist hoch. Sie und ihre Eltern sind gut informiert und verhalten sich vernünftig. Nach Anlaufschwierigkeiten in der ersten Woche, haben sich die Tests gut eingespielt, was ausschließlich allen Lehrkräften zu verdanken ist, die im Testgeschehen an vorderster Front stehen und dafür auch noch ihr Privathandy zur Verfügung stellen müssen, vom übrigen Zeitaufwand ganz zu schweigen. Es wird ihr Verdienst sein, wenn das Virus aus den Schulen ferngehalten werden kann. Sie sollten eine Abgeltung dafür erhalten. An dieser Stelle mein persönlicher Dank an alle Kolleg:innen,

die dieser Mehrbelastung ausgesetzt sind. Ich kann ihren Ärger gut verstehen.

Nicht verstehen kann ich die Kritik an den Tests, die, wiewohl berechtigt, keinerlei konkrete Verbesserungsvorschläge beinhaltet. Gut, das Testen ist schlecht gelaufen, vor allem zu Beginn. Aber was genau hätte man besser machen müssen? Vielleicht bin ich diesbezüglich nicht auf dem Laufenden und habe Verbesserungsvorschläge nicht mitbekommen. Wenn es welche gibt, müssen sie ernsthaft diskutiert werden.

In anderer Hinsicht aber kann es keine Diskussionen geben. Die Tests für Schüler:innen sind eindeutig Teil der Bemühung, die Gesundheit von Schüler:innen und Lehrer:innen zu schützen. Diese mag schlecht organisiert sein, es ist aber – meiner Meinung nach – denkunmöglich, sie nicht prinzipiell zu unterstützen.



Andreas Chvatal
apflug – Personalvertreter



Kommentar

Inklusion, was könnte das sein?

Auszug aus der UNO Resolution
Artikel 24 - Bildung

(1) Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung. Um

dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein integratives Bildungssystem auf allen Ebenen...

(2) Bei der Verwirklichung dieses Rechts stellen die Vertragsstaaten sicher, dass

a) Menschen mit Behinderungen nicht aufgrund von Behinderung vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden und dass Kinder mit Behinderungen nicht aufgrund von Behinderung vom unentgeltlichen und obligatorischen Grundschulunterricht oder vom Besuch weiterführender Schulen ausgeschlossen werden;

b) Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt mit anderen in der Gemeinschaft, in der sie leben, Zugang zu einem integrativen, hochwertigen und unentgeltlichen Unterricht an Grundschulen und weiterführenden Schulen haben;

Im Weiteren werden eine Verbesserung der Ausbildung in Braille Schrift und in der Gebärdensprache erwähnt.

Die Bezeichnung „integratives Bildungssystem“ wird von betroffenen Gruppen im deutschen Sprachraum kritisiert und einem Übersetzungsfehler zugeschrieben. Angebracht sei „inklusives Bildungssystem“.

Die Frage ist, was genau bedeutet „integratives/inklusives Bildungssystem“? Das wird ebenso wenig zu erfahren sein, wie eine Begriffsklärung von „Inklusion“ in Österreich und welche Maßnahmen in dieser Hinsicht zu erwarten sind. Die diesbezügliche Verschwiegenheit der Zuständigen verheißt nichts Gutes.

Schon vor Jahren wurde die UNO Resolution in Österreich als Auftrag interpretiert, sämtliche SuS, die nicht in der Regelschule unterrichtet werden, in diese zu - inkludieren. Seien alle Sonderschulen abgeschafft, hieß es, sei Inklusion erreicht!

Wenn dies die für Österreich gültige Definition des Begriffes „Inklusion“ ist, ergeben sich daraus einige Fragen.

In der UNO Resolution wird die Bezeichnung „Menschen mit Behinderung“ verwendet. Diese ist auf zwei Gruppen von SuS, die in Österreich außerhalb der Regelschule unterrichtet werden, nicht

anwendbar, nämlich auf die sozial-emotional Benachteiligten (disziplinär schwierig) und auf die klassischen Sonderschüler:innen. Diese haben keine Behinderung im Sinne der Resolution. Erstere werden aus gutem Grund außerhalb der Regelschule unterrichtet, wobei das Ziel der Reintegration auf realistische Weise verfolgt wird. Speziell geschulte Pädagog:innen verrichten an ihnen Unterrichts- und Betreuungsarbeit, die sowohl in sozialpädagogischer als auch hinsichtlich der Ressourcen hochwertig ist und deshalb mit der UNO Resolution in Einklang steht. Die Sonderform der Schule ist aus dem Zeugnis nicht ersichtlich. Dem Vernehmen nach, scheint in Bezug auf diese Gruppe Vernunft einzukehren. Jedenfalls ist seit längerem nichts ans Tageslicht gedrungen, was auf die selbstzweckorientierte Überführung einer großen Zahl extrem schwieriger SuS in die Pflichtschule – und nur in diese – hinweist.

Gänzlich anders gelagert ist der Fall der Sonderschüler:innen, also jener Kinder, die aufgrund eines sonderpädagogischen Gutachtens, welches Lernschwierigkeiten attestiert, mit Einwilligung der Eltern entweder als eines von mehreren Integrationskindern in einer Integrationsklasse, als Einzelintegrationskind in einer ganz normalen Volks- oder Mittelschulklasse oder in einer Allgemeinen Sonderschule sitzen. Dies hängt ausschließlich davon ab, in welchem Bundesland ein Kind lebt. Im BGLD, in K, OÖ und in Wien sind Integrationsklassen der Standard. Diese integrieren den Großteil der SPF-Kinder. Fast könnte man meinen, Letztere seien im Sinne der UNO Resolution inkludiert, besuchen sie doch eindeutig eine Regelschulklasse, wo ihnen hochwertige Betreuung durch Sonderpädagog:innen und Fachlehrer:innen angedeiht. Aber nur fast, denn in ihren Zeugnissen werden diese Unglücklichen unzweifelhaft als nach dem Lehrplan der Allgemeinen Sonderschule unterrichtet gebrandmarkt. Dies wäre mit einmal Handlert haben im Parlament rasch zu ändern, doch das Hohe Haus delegierte die Entscheidungskompetenz über Wohl und Wehe der sonderpädagogisch Förderbedürftigen an weniger eminente Ebenen. Im Zuge der allgemeinen Verheimlichungspraxis den Begriff „Inklusion“ betreffend, breiten diese zuständigen Ebenen über ihre Aktivitäten den Mantel des Schweigens, wobei ihnen ein *leak* un-

terlief, durch welches folgende inklusionsbezogene Weisheit ans Tageslicht kam: „Alle SPF-Kinder seien gleichmäßig auf alle Klassen aufzuteilen. Die Sonderpädagog:innen würden die Kinder turnusmäßig besuchen und hätten nur noch beratende Funktion.“ Die Inklusion begegnet uns hier in ihrer Eigenschaft als Einsparungsvehikel. Das am wenigsten aufwändige Modell, die Einzelintegration mit turnusmäßiger sonderpädagogischer Beratung, würde zum Vorbild der Inklusion. Ein Rückschritt par excellence.

Im Gegensatz dazu ist die Frage der Inklusion von SuS, die mit einer Behinderung leben müssen, eine sehr einfache. Kann das Ausbildungsniveau, welches diesen SuS derzeit in Sondereinrichtungen für ihre speziellen Bedürfnisse erreichen, auch erzielt werden, wenn sie im Regelschulwesen inkludiert wären? Zum Beispiel: Ist sichergestellt, dass die Gebärdensprache in der Inklusion ebenso gut erlernt wird, wie in der Schule für Gehörbehinderte? Wenn ja, inkludieren, wenn nein, Resolution hin, UNO her – sinnlos!

Zu guter Letzt sei noch auf einen Pferdefuß verwiesen, der von Inklusionsbefürworter:innen mit Brachialgewalt ignoriert wird, nämlich die Tatsache, dass die AHS bei der Inklusion nicht vorkommt. Man würde auf der Sekundarstufe I schnurgerade an 36% der SuS - nämlich jenen der AHS Unterstufe - vorbei inkludieren. Das Ziel der Inklusion, wie auch immer diese beschaffen sein mag, ist ausschließlich die Pflichtschule. Es würde also in ein belastetes, oft überlastetes System hineininkludiert und dessen Rahmenbedingungen weiter erschwert. Selbst wenn alle hier gestellten Fragen zum Thema Inklusion in Österreich befriedigend beantwortet würden – woran offenbar in keinsten Weise gedacht ist – bliebe das Problem des getrennten österreichischen Schulsystems unbeachtet, was einen Widerspruch zur UNO Resolution darstellt, die die Inklusion auch auf die weiterführenden Schulen bezieht, welche selbe aus der Pflichtschule ungleich schwerer als aus der AHS zu erreichen sind.

Der Begriff „Inklusion“ ist derzeit in Österreich völlig haltlos. Seine Verwendung kann nur zu Missverständnissen führen und ist somit abzulehnen. Solange die Verhinderung einer ernsthaften, auf

Fakten basierenden und offenen Diskussion darüber anhält, sollte der Begriff boykottiert werden. Er bedeutet – nichts!



Andreas Chvatal
apflug – Personalvertreter

Petition

Zur Inklusion - eine Petition

Zu diesem Thema wurde eine, von vier Nationalratsabgeordneten (von SPÖ und Neos) unterstützte parlamentarische Petition im Mai 2021 eingebracht, initiiert von Lehrenden an Pädagogischen Hochschulen. **Die Benachteiligung der Finanzierung schulischer Inklusion gegenüber Sonderschulen** soll abgeschwächt werden. Die Forderung ist **mehr** Ressourcen für die inklusive Bildung: https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVII/PET/PET_00063/fna_meorig_980175.html

und ein neues Konzept: Fördermultiplikator:innen an Volksschulen

Wie die Umsetzung der Inklusion aktuell in der Praxis aussieht, zeigt das neue Konzept der Ausbildung zur Fördermultiplikator:in. Der Name – vielversprechend? Das Tätigkeitsprofil beinhaltet Beratung und Unterstützung zur Förderung und Abklärung der standortspezifischen „Bedarfe“.

Die Fördermultiplikator:in wird zur ersten Ansprechperson für Fragen zur Förderung und Prävention. Sie unterstützt die Erstellung der Förderpläne.

„Die beratende Tätigkeit wird entweder im Bereich der Jahresnorm-Teil 3 mit max. 60 Stunden veranschlagt oder bei PD- Lehrer:innen eine bis max. zwei Stunden von der 23. bzw. 24. PD-Stunde.“ (aus dem Ausbildungsprofil)

Aber die Arbeit mit dem Kind ist nicht Teil des Tätigkeitsprofils.

Die Modellbeschreibung der Stützlehrer:innen ist ident mit dem Tätigkeitsprofil der Fördermultiplikator:innen und beinhaltet dazu den wichtigsten

Teil- die Arbeit mit dem Kind: „Präventive Förderung von Kindern mit unterschiedlichen Lernschwierigkeiten durch Entwicklung und Erstellung individueller Übungsangebote“ – nur ein Punkt aus der Modellbeschreibung der Stützlehrer:innen. <https://stuetzlehrerinnen.schule.wien.at/organisation/>

Dass die Zahl der Stützlehrer:innen jedes Schuljahr vermindert wird, war schon Thema eines Artikels in den apflspalten. Waren es im Schuljahr 2020/21 noch 754 Stunden, so sind im Schuljahr 2021/22 wieder weniger, nur mehr 700 Stunden für diese Tätigkeit vorgesehen. Gerade das präventive Fördern (Verhinderung von Klassenwiederholungen, vor allem aber Vermeidung bzw. Verringerung von Sonderpädagogischem Förderbedarf) steht im Mittelpunkt der Arbeit der Stützlehrer:innen.

Eines scheint klar zu sein:

Die Arbeit mit dem Kind, das präventive Fördern zur Vermeidung von Sonderpädagogischem Förderbedarf in der Regelschule dürfte kein wesentliches Ziel in der Umsetzung der Inklusion sein.



Susanne Wgehofer
apflug – Personalvertreter

Meinung

An apple a day keeps the doctor awayoder mein Berufsleben als „aktive Pflichtschullehrerin“

In meinen ersten Dienstjahren hatte ich das Glück, an einer Schule als Teil eines hervorragenden Teams zu unterrichten. Ohne dass ich davon wusste, wurden mir von Kolleg:innen viele Dinge einfach abgenommen, vom Stadtschulrat geforderte Formulare ausgefüllt, an Schul- und Klassenforen war ich Teilnehmerin, Jahresplanungen waren plötzlich zu meiner Verwendung in meinem Fach, bei Elterngesprächen war ich selten alleine, ich konnte mich völlig auf das Unterrichten konzentrieren und meine Rolle als Lehrerin entwickeln.

Als ich dann routinierter wurde und endlich wieder freie Kapazitäten hatte, bemerkte ich, dass das

Lehrer:innendasein an sehr enge Strukturen und Regeln gebunden ist, und die eigenen Gestaltungsmöglichkeiten sich auf die freie Methodenwahl beschränken. Plötzlich als Staats- und WISIONSklavin aufzuwachen war nicht gerade ein Glücksgefühl.

Der anfängliche Enthusiasmus und die überbordende Energie einer Junglehrerin waren verfliegen, die engen Strukturen des Dienstrechts in mein Bewusstsein gerückt. Den winzigen Aktionsradius einer Sonderschullehrerin hatte ich vollkommen ausgeschöpft und ich fühlte mich wie ein Hamster im Rad der Bürokratie, Verwaltung und Dokumentation gefangen.



Mein aktiver beruflicher Weg führte mich an die Seite eines sehr kompetenten Förderklassenlehrers und Personalvertreters der apfl-ug.

Seit der Teilnahme an einem Herbstseminar der apfl vor 14 Jahren bin ich nun selbst ein Teil dieser bunten Gruppe von Individualist:innen, die mich herzlich und ohne Vorbehalte aufgenommen hat. Ich lernte die verschiedenen Aufgaben der Personalvertretung kennen und durfte feststellen, dass wir uns in der apfl wirklich um die vielfältigen Anliegen unserer Kolleg:innen kümmern. Manchmal reicht ein offenes Ohr, oft geht es um Konfliktlösungsmanagement, und viele Fragen betreffen das Dienstrecht.

Mein Ziel nach all diesen Dienstjahren ist es, den Fokus meiner Arbeit noch immer auf die Schüler:innen zu richten, Kolleg:innen zu unterstützen, neue Ideen kennenzulernen, mich weiterzubilden, Konzepte zu entwickeln, Informationen zu verteilen, mich kreativ auszudrücken...und das alles als Teil eines großartigen Teams...der apfl.

Als aktive Pflichtschullehrerin habe ich gelernt, dass **Aktiv** sein enorm zur beruflichen Zufriedenheit beitragen kann.

Aktiv sein bedeutet in diesem Fall einmal im Monat zu den apfl-Treffen zu fahren, so oft als möglich mit anderen Kolleg:innen im Austausch zu sein, Seminare der ÖLI zu besuchen. Aktiv sein bedeutet Informationen zu bekommen, einzuholen und weiterzugeben, vielfältige Standpunkte zu diskutieren und-verschiedenste Arten von Problemlösungsstrategien kennenzulernen.



Aktiv sein bei apfl bedeutet, sich als wertvoller Teil der Gruppe zu fühlen, ernst genommen zu werden und selbstgewählte Aufgaben zu übernehmen, die manchmal erfüllend sind, aber manchmal auch nerven. Es kann auch zur psychischen Gesundheit beitragen und wirkt präventiv gegen Burnout.



Kerstin Matitz
apflug – Personalvertreterin

Kommentar

Die kurze und tragische Geschichte vom Kontingent, vom Wiener

Das Kontingent (= Personalkosten des Wiener Pflichtschulbereichs) wird aus Bundesmitteln bedeckt. Und das bleibt es dann – bedeckt und somit zwar nachweislich vorhanden, jedoch in seiner Höhe nicht zu ermessen. Aufgrund der enormen Komplexität des Betrages wurde lange Zeit davor zurückgeschaut, die Betroffenen mit der Info zu belasten, wie viel Geld für die Wiener Pflichtschule zur Verfügung steht und warum. Außerdem interessierte dies die ganze erwähnte lange Zeit kaum

jemanden. Rückblickend muss ich vermuten, dass ich einer der wenigen Interessierten war. Dies endete abrupt, just als im Frühjahr 2020 ruchbar wurde, dass das Kontingent gekürzt werden würde. Allerorten flammte Interesse auf, um schnell wieder zu verglimmen. Zur Ermittlung des Umfanges besagter Kürzung wäre nämlich der Vergleichswert mit dem Vorjahr erforderlich gewesen, welcher aus schon erwähnten Gründen nicht zu ermessen war. Die Gelegenheit, sämtliche Beiträge einfach bekanntzugeben, fiel einem wohldoziertem Verstreichen anheim.

Diese Entwicklung rief eine radikale Untergrundbewegung auf den Plan, die in ihrer radikalen Art forderte, dass die Verwendung jedes einzelnen Steuereuros, der in den vergangenen zehn Jahren für den Wiener Pflichtschulbereich aufgewendet wurde, offen gelegt werden soll. Sowohl die Berechnungsweise der Höhe der Mittel, die der Bund Wien zur Verfügung stellt, wie auch der Verteilungsmodus innerhalb der Wiener Pflichtschule seien transparent zu machen und zwar mindestens seit 2012, als die Zahl der SuS stetig zu steigen begann. Und siehe da, die Bildungsdirektion kreißte und gebar - ein Listerl, welches selbes an die Personalvertretung emailiert wurde, die es an alle Interessierten - also an mich - weiterleitete, wo es in besten Händen ist.

Vertrauend darauf, dass niemandem so fad sein würde, mehrere hundert Listenposten zusammenzurechnen und dabei draufzukommen, dass die Liste bei den sonderpädagogischen Einrichtungen und den PTS mangels Vergleichszahlen mit dem Vorjahr unvollständig ist, wiegte sich die Bildungsdirektion in der Sicherheit, dass die Kontingente der Schulstandorte unaddiert bleiben und dadurch als unüberblickbare Anhäufung von Einzelposten in der Erinnerung einer überblickbaren Anzahl von Einsichtnehmer:innen verblässen würden.

Weit gefehlt! Mit Tintenblei und Taschenrechner bewaffnet, schritt ich zur Tat, um Stunden später eine Bresche des Lichtes in das, das Wiener Pflichtschulkontingent umwabbernde Dunkel zu schlagen. Hätte ich geahnt, wie harmlos, das Resultat meiner Addiererei sein würde, wäre ich anstatt zu rechnen, zum Wirtn gegangen.

Rausgekommen ist:

Gesamtkontingent für die APS Wien für 21/22: 231 116 Kontingentstunden.

Davon entfallen 113 688 Stunden auf ca. 270 VS 59 966 Stunden auf 120 MS, 51 917 Stunden auf 48 Sonderpäd. Einrichtungen und 5 565 Stunden auf 17 PTS.

Für MS und VS geht aus den Listen ein Kontingentzuwachs von 5261 Stunden hervor. Für die Sonderpäd. und die PTS fehlen die Vergleichswerte mit dem Vorjahr. Mir erscheint naheliegend, dass für 21/22 den steigenden SuS-Zahlen durch eine Erhöhung des Gesamtbudgets entsprochen wurde. Ob das auch in den Jahren davor so war, könnte nur durch die Vorlage der Zahlen für die entsprechenden Jahre beurteilt werden.

Weiterhin im Dunkeln liegt der Berechnungsmodus der Ressourcen. Also, z. B: Wie errechnen sich die 231 116 Stunden für das kommende Schuljahr? Ich bin zwar Spezialist für das Addieren, würde aber seriöse Anstrengungen unternehmen, den Rechenvorgang zu verstehen, wenn er denn in Erfahrung gebracht werden könnte.

Die von der Bildungsdirektion zur Verfügung gestellte Lise ist eine Frechheit! Wir sollten sie als Zwischenschritt zur Kenntnis nehmen und weiterhin die völlige Offenlegung des Weges der Kohle vom Minoritenplatz bis an die einzelnen Schulen fordern.



Andreas Chvatal
apflug – Personalvertreter

Meinung

Wer kämpft kann verlieren, wer nicht kämpft hat schon verloren...

Neue Kontingentvergabe an den Wiener Pflichtschulen und der Protest dagegen

Im Juni 2021- das haben wir alle mitbekommen- hat der neue Wiener Bildungsstadtrat Christoph Wiederkehr (NEOS) zusammen mit dem Wiener Bildungsdirektor Heinrich Himmer (SPÖ) ein neues Kontingentverfahren für die Vergabe von Lehrer:innenstunden an den Wiener Pflichtschulen

präsentiert. Im September haben wir mit diesen zusammengesparten Kontingenten das Schuljahr begonnen. Nach 2 ½ Monaten Unterricht mit zu wenigen Stunden sehen wir die katastrophale Auswirkung auf unsere Arbeit.

Im Juni haben sich schnell Eltern und Pädagog:innen zum Protest zusammengefunden, wir waren mit rund 2000 anderen am 28.6.2021 auf einer ersten großen Demo gegen diesen Bildungsabbau. Über diese Tage habe ich in einem anderen Artikel schon geschrieben, der in „Unserer Zeitung“ veröffentlicht wurde (<https://www.unsere-zeitung.at/2021/07/10/wir-lieben-unsre-schule-und-wir-brauchen-sie-sehr/>).

Im Oktober fand die zweite Bildungsdemonstration zu diesem Thema statt. Rund 600 Eltern, Kinder und Pädagog:innen waren gemeinsam unter



dem Motto „Wir schreien so lange bis ihr uns hört - macht mit für eine bessere Schule jetzt!“ erneut auf der Straße. Die Aktion wurde von der Elterninitiative „Bessere Schule jetzt“, die sich im Sommer zusammengefunden hat, organisiert. Eine umfangreiche Homepage der Initiative liefert einen Überblick über die Situation: <https://www.bessere-schule.jetzt/>



Hier in den apfispalten möchte ich ausführen, warum ich als Lehrerin und als Personalvertreterin diesen Protest unterstütze.

Ich bin seit über 25 Jahren Lehrerin in Wien - aus Überzeugung, denn wir hatten in Wien viele Projekte an unseren Schulen, die ich interessant fand und für die ich gerne gearbeitet habe. Wir hatten Modelle zur gemeinsamen Schule der 10-14jährigen, es gab „Schule ohne Noten“, die in vielen Pflichtschulklassen möglich waren, gemeinsam mit anderen Reformpädagog:innen habe ich die Mehrstufenklassen (mit und ohne Integration) aufgebaut. Im Gegensatz zu anderen Regionen in Österreich hatten wir wirkliche Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen: wir haben all die Jahre mit heutigen SEF-Kinder in unseren Klassen gearbeitet. Es war klar, dass alle Kinder an unserer Schule Platz finden können.

Ich konnte immer im Team arbeiten, das hat meine Arbeit bereichert und auch sehr unterstützt, weil ich von meinen Kolleg:innen lernen konnte und kann.

Das alles kann Christoph Wiederkehr nicht wissen, denn er kommt nicht aus Wien. In Salzburg, aus dem wir beide kommen, waren und sind diese Schulmodelle nicht ausgeprägt. Der Stadtrat (und die NEOS) loben in ihren Statements „Schwimmunterricht“ besonders - Schwimmen ist gut, aber in Wien gibt es seit über 40 Jahren Schwimmunterricht für alle Kinder.

Im Juni 2021 ist mein Vertrauen in die Bildungsdirektion Wien geschwunden:

nicht nur, dass alle Verschlechterungen der ÖVP/FPÖ- Zeit mitgetragen werden, die Stundenkontingente an den Pflichtschulen wurden gekürzt und etliche erfolgreiche Projekte somit beendet. Heuer arbeiten wir kaum mehr im Team, nach 1 ½ Jahren Corona-Pandemie sind unsere Förderstunden weggespart. Unsere integrativen Mehrstufenklassen wurden einfach nicht mehr mit Teamstunden bedacht und mussten oder müssen somit aufgelöst werden.

- Die Deutsch-Förder-Klassen, eine ohnedies schlechte Maßnahme der ÖVP/FPÖ-Regierung, die auch wissenschaftlich von der Uni Wien scharf kritisiert wird, wurde in Wien nicht nur praktiziert, sondern unter noch schlechtere Bedingungen gestellt. In diesen „Ghettoklassen“ sitzen nun nicht

mehr bis zu 15, sondern bis zu 25 Kinder, die unterschiedlich alt sind und unterschiedlichste Sprachen sprechen. So kann Integration nicht gelingen. Von der alten ÖVP/FPÖ-Regierung war Integration dieser Kinder meiner Einschätzung nach nie beabsichtigt, aber Wiener SPÖ und NEOS- ist das euer Ernst?

Als Personalvertreterin der apfl-ug sehe ich die Auswirkungen auch.

- Lehrer:innen gehen noch mehr als bisher krank arbeiten, weil es keine Lehrer:innen an unseren Schulen gibt, die Klassen von kranken Kolleg:innen übernehmen können. Bevor „ihre Klassen“ aufgeteilt werden müssten, kommen die kranken Kolleg:innen in die Arbeit. Schule kann so nicht funktionieren, das wissen wir in der Praxis alle.

- Klassenlehrerinnen stehen die ganze Woche alleine mit 25 Kindern in der Klasse, wie lange soll das gut gehen? Wir kennen junge Kolleg:innen, die bis Weihnachten im BurnOut gelandet sind. Für unser Wiener Schulsystem sind diese oft engagierten Kolleg:innen verloren, das in Zeiten von Pädagog:innenmangel.

Die ursprünglich berechneten Stunden für meine Schule waren so zusammengespart, dass wir nicht einmal den stundenplanmäßigen Pflichtunterricht abdecken hätten können. Ein Kollege konnte den zuständigen Beamten ihre Berechnung zeigen. (Das wurde nachgebessert. Anderenfalls hätten wir den Eltern schreiben können, dass sie bitte am Freitag um 10h ihre Kinder abholen, weil wir keine Lehrerin für die Klasse mehr haben, um 12h könnten die Kinder zu Nachmittagsbetreuung wieder an die Schule kommen.

- Viele Lehrer:innen in unseren Bezirken mussten im Juni ihre Schulen verlassen, da es



keine Stunden mehr für sie gab. Im September hätten die Direktor:innen sie wieder gebraucht, damit die „Fassmann-Stunden“ vergeben werden konnten.

Hr. Wiederkehr und Hr. Himmer, so können Sie nicht mit uns, ihrem Personal umgehen!! Wir sind qualifizierte Expertinnen, haben gemeinsam Konzepte für unsere Standorte überlegt und erfolgreich erprobt und wir - wie eine Kollegin von mir anmerkte - sind keine Regale, die Sie bei Bedarf woanders hinstellen.

Ich appelliere daher an unsere Vorgesetzten: Wir wollen Antworten auf unsere Briefe, e-Mails und Anrufe anstatt der Maulkörbe, die Sie uns erteilen.

Stadtrat Wiederkehr und Bildungsdirektor Himmer, nehmen Sie diese „Reform“ zurück und das Gespräch mit uns auf! Kommen Sie doch an unsere Standorte zu Besuch und schauen Sie sich die pädagogische Arbeit an, die Sie ruinieren.

Wenn Wien weiterhin eine Schule für alle Kinder bieten will (neuerdings ist der Slogan „Kein Kind zurücklassen“), dann muss das auch in Lehrer:innenstunden wertgeschätzt sein!

Es ist meiner Meinung nach egal, ob der Titelspruch dieses Artikels nun ein Zitat von Bert Brecht oder einfach ein Spruch der 70er Jahre ist: wir kämpfen weiter, denn wir lassen es nicht zu, dass unsere pädagogischen Konzepte lautlos weggespart werden! Egal von welcher politischen Seite.

Wir sehen uns auf der nächsten Demo, noch haben wir nicht verloren!



Eva Neureiter,
apflug – Personalvertreterin
Volksschullehrerin in einer integrierten Mehrstufenklasse

weiterführende Links:

<https://www.bessereschule.jetzt>

<https://www.unsere-zeitung.at>

<https://wien.arbeiterkammer.at/deutschfoeder-klassen>

Mentale Gesundheit, Wertschätzung und Corona

Schule, Modernität und mentale Gesundheit – für mich mittlerweile Begriffe, die in der Realität kaum miteinander korrelieren. Und doch sollten sie laut einer Welt Hand in Hand gehen: der virtuellen. Ich gehöre zu einer jungen Generation, die durch Social Media einiges an Informationen zu verschiedenen Themen aufsaugt. Instagram und Co. scheinen verpönt, doch eines schaffen diese Plattformen: Wichtige Themen, die seit Jahren verändert gehören, der Diskussion auszusetzen. Mentale Gesundheit in der Schule ist ein solches Thema, welches online aktuell viel Platz einnimmt.

Leider bleiben viele dieser Ideen und Anliegen in Bezug auf Bildung und Schule online und gelangen nicht dorthin, wo sie dringend gelesen werden sollten: zum Arbeitsplatz der Politiker:innen und auch zu den Entscheidungsträger:innen des Bereichs Bildung.

Dass es wahrscheinlich nirgends so dringend Veränderung bedarf wie im Bereich der Bildung, weiß man seit Jahren. Lehrer:innen geht die Kraft aus, vor allem mittlerweile auch schon sehr jungen Lehrer:innen. Dazu die Kinder, die an vielen Standorten gewissen Anforderungen nicht mehr gerecht werden können. Sie haben andere Anliegen, die sie in die Schule mitbringen. Diesen Spagat zwischen Realität und scheinbar sinnvollen Lernzielen für die Schüler:innen als Lehrkraft zu schaffen, ist ein Kunststück. Für mich wird es mit jedem Jahr ein komplizierteres Unterfangen. Mit der Corona-Pandemie zeigten sich Schwachstellen des Gebildes Schule, die nur mit eisernem Willen einzelner Schüler:innen, ihrer Eltern und dem unermüdlichen Einsatz der Lehrer:innen ausgeglichen werden können. Das zerrt an der Energie, am Enthusiasmus. Dass psychische Erkrankungen von Kindern und Jugendlichen in den letzten Monaten massiv zugenommen haben, ist kein Geheimnis. Dass Kinder vermehrt Gewalt erlebt haben und auf sich allein gestellt waren, auch nicht. Dass Lehrer:innen, Schulleitungen, Sozialarbeiter:innen und Unterstützungspersonal an ihre Grenzen gelangt sind,

auch nicht. Mir scheint fast schon, als spielten unsere Anliegen und unsere Gesundheit keine Rolle. Hauptsache wir erbringen die Leistung.

Wo bleibt die Wertschätzung?

Schule, Bildung, Lehrer:innen und die neue Generation an Schüler:innen genießen so wenig Wertschätzung in diesem Land, weil die Entscheidungsträger:innen auch keine Wertschätzung kommunizieren und alle Akteur:innen der Schule alleine im Regen stehen gelassen werden. Seit Jahren und mit der Corona-Pandemie sogar für die Öffentlichkeit sichtbar. *Liebe Schulen, findet euch in diesem Labyrinth der Forderungen und Neuerungen selbst zurecht – ihr müsst doch wissen, wie man eine Pandemie überstehen kann.* Wissen wir aber, wie wir eine Pandemie gesund überstehen können? Es gibt keinen Masterplan für eine mental gesunde Zeit nach der Pandemie. Leistung, Leistung, Leistung – diese müssen wir alle erbringen. Um welchen Preis?

Liebe Kolleg:innen, die dies hier lesen werden: Ich weiß nicht, wie es euch während der Corona-Pandemie ergangen ist. Ich fühlte mich in dieser Zeit zusammen mit meinen Arbeitskolleg:innen als Überlebenskünstler:in mit der Aufgabe, trotz kurzfristig erhaltener Informationen dafür zu sorgen, dass es meinen Schüler:innen und mir gut geht. Freitagnachmittag die Information, wie es am Montag weitergeht. Planungskonferenzen online am Freitag, um dann übers Wochenende neue Konzepte auszuarbeiten. Elterntelefonate am Wochenende. Das Warten der Schulleitung auf Erlässe.

Änderungen und neue Pläne kurzfristig über die Medien zu erfahren. Und die Probleme, die Schüler:innen und Eltern haben, lasse ich jetzt mal bewusst weg. Bei Schulen mit über 300 „Mitarbeiter:innen“ inklusive Mitarbeiter:innen zuhause in Form von Eltern bedarf es durchaus einer großen Planung und sehr hoher Kommunikationsfähigkeit. Mich brachte das teilweise zu einer Ermüdung, die ich in dieser Form aber auch schon aus der Zeit vor Corona kannte. Wo bleibt die Wertschätzung für all das, was wir seit Monaten und auch seit Jahren leisten? Wo bleibt die Anerkennung und die Möglichkeit des Mitspracherechts, weil Lehrer:innen seit Jahren Veränderungen und Mehrarbeit aufgrund von politischen Stimmungsschwankungen mittragen und in der Realität umsetzen? Ideen von

vermeintlichen Bildungsexpert:innen, die mit der Realität absolut nichts am Hut haben?

Bildung ist ein so großes Gut und eigentlich verdient Bildung mit all den Akteur:innen darin die vollste Wertschätzung. Außerdem habe ich es satt, mich Obrigkeiten und ihrer Idee von Schule zu beugen, wenn ich weiß, dass sie nicht sinnvoll sind. Vor allem jetzt, wo es um unsere und die Gesundheit von Schüler:innen geht. Eigentlich sollte Schule Vorreiter der modernen Bewegung und Trends sein, denn Schule bildet schließlich für den Arbeitsmarkt und die Welt aus. Manchmal würde ich mir wünschen, dass auch gewisse Politiker:innen sich die Kritik von Social Media und jungen Leuten zu Herzen nehmen. Vielleicht würden sie dann auch erkennen, dass es Zeit wird, umzustrukturieren. Erst musste Corona kommen, um die Digitalisierung voranzutreiben. Und trotzdem steckt sie schulisch gesehen in den Kinderschuhen. Distance-Learning funktioniert nur, weil Lehrer:innen, Schüler:innen und Eltern zusammengearbeitet und für sich passende Modelle ausgearbeitet haben.

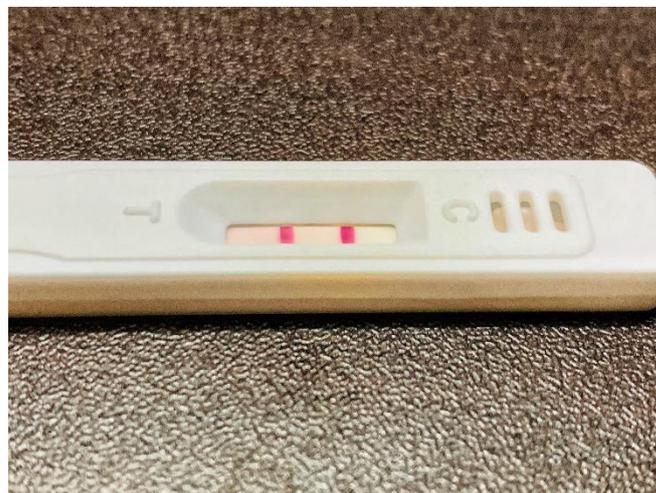
Ich für meinen Teil spüre schon lange, wie ich mich in meinem Idealismus, einer gewissen Naivität und dem Glauben an etwas Größeres im Zukunftsmodell Schule verliere. Noch einmal verstärkt durch das Corona-Management der Politik im Bereich der Bildung.

Alexandra Vrhovac
Mittelschullehrerin in Wien

Erfahrung 1

Plötzlich positiv!

Ich bin Lehrerin an einer Volksschule, habe letztes Jahr neu dort begonnen und bin derzeit in meinem sechsten Dienstjahr. Trotz umständlicher Corona Zeiten und schwieriger Situationen durch die neuen Vorschriften der COVID-19 Maßnahmen, habe ich mich bereits sehr gut dort eingelebt. Ich habe viele wertvolle Beziehungen zu Kolleg:innen und dem Direktor aufbauen können, wir sind mittlerweile ein gutes Team geworden. Die Kinder haben sich an mich gewöhnt, ich habe ihr Vertrauen



gewonnen und wir sind ein super Team. Machen bei Projekten mit, haben Freude am Lernen und Leben und nehmen auch die ganzen PCR - sowie Nasenbohrtestungen schon hin wie Profis. Alles läuft nun mit Leichtigkeit und Positivität.

Doch von einem Tag auf den anderen, hat sich alles verändert.

2 Striche = positiv! WOW.

Als ich nach einigen Schwindelanfällen in der Schule, Heißhungerattacken sowie starker Erschöpfung endlich einen Test gemacht habe, wurde mir schnell klar, dass sich nun alles in eine andere Richtung drehen wird. Nein, es war kein Corona Test!

Ich bin schwanger! Freude und Angst haben mich sofort begleitet. Ich war verwirrt und konnte nicht mehr klar denken, was richtig oder falsch ist, wusste nicht, ob ich mich freuen oder ärgern sollte. Ich war emotional, total aus dem Häuschen und hatte vorwiegend erst mal nur Angst, meinen Job zu verlieren. Jetzt schwanger zu sein war doch gar nicht mein Plan! „*Es läuft doch gerade so gut. Ich habe doch gerade erst neu in der Schule begonnen! Wie kann ich das dem Direktor und den Kolleg:innen antun? Der schmeißt mich sofort raus und ist enttäuscht*“, dachte ich.

Ungefähr 2 Wochen lang schleppte ich diese Information mit mir allein herum und malte mir schon die verrücktesten Situationen im Kopf aus, was

meine Klasse, meinen Job und meine Schule betraf. Als ich mich dann endlich einer Kollegin der Personalvertretung anvertraute, ging es mir viel besser. Weinend erzählte ich ihr meine Situation und da sie gleich spürte, dass ich dieses Kind haben möchte und nur wegen der Schulsituation so fertig war, hat sie mich eigentlich ausgelacht und freudig beruhigt. Sie hat mir klargemacht, dass ich mich mit einem unbefristeten Vertrag nicht zu sorgen brauche. Gleich darauf spürte ich, wie mein Körper sich entspannte und ich endlich diese Freude zulassen konnte.

„Ich will dieses Baby so sehr, ich will aber auch meinen Job nicht verlieren!“ Viele Junglehrerinnen verstehen mich vielleicht oder kämpfen mit derselben Angst: *„Ich möchte diese Klasse beziehungsweise diesen Raum nicht verlieren.“*

Man versteift sich oft auf das Schulgebäude, auf die Schüler:innen, auf die Eltern und auch die Kolleg:innen, anstatt an sich selbst zu denken bzw. an das neue Leben. Man vergisst oder weiß nicht, welche Rechte man als Lehrerin hat. Nach dem Gespräch wurde mir klar, dass alles mit einer Karenzvertretung geregelt werden kann und dass ich nach meiner Karenzzeit wieder kommen kann und einen Platz an der Schule haben darf. Auch mit einem befristeten Vertrag verliert man seinen Job nicht und wird möglicherweise danach nur an eine andere Schule verwiesen, KANN, muss aber nicht sein.

Mit meiner Kollegin der Personalvertretung ging ich dann zu unserem Direktor und verkündete ihm die Neuigkeit.

Ich hatte Schuldgefühle ihm gegenüber und war auch bei diesem Gespräch sehr aufgeregt und nervös, weil ich Angst hatte, ihn zu enttäuschen.

Doch dem war nicht so. Mein Direktor hat besser reagiert als ich es mir je vorgestellt hatte. Er versicherte mir, dass ich mich freuen darf über diese Schwangerschaft und dass alles machbar ist. Er hat so positiv reagiert, dass ich zum Schluss wieder weinen musste vor Freude!

Meine Teamkollegin freut sich auch für mich. Meine Schüler:innen werden bestimmt erst mal traurig sein, aber ich bin mir sicher, auch sie werden es verstehen und sich über das Baby ihrer Frau Lehrerin freuen und zuletzt werden bestimmt auch die Eltern verstehen können, warum es hier einen Lehrer:innenwechsel geben wird.

Ja, man hat Angst und wird sicher ein paar Menschen enttäuschen, das ist der Lauf des Lebens!

Und ja, man hat in diesen Situationen das Recht nur auf sich und das ungeborene Leben zu schauen und sich keine Sorgen um alles Weitere zu machen!

Ich bin glücklich diese Erfahrung gemacht zu haben und möchte nun allen Lehrerinnen, speziell Junglehrerinnen mit neuen Verträgen weitergeben, dass sie keine Angst haben müssen und sich jederzeit der Personalvertretung anvertrauen können (was ich sehr empfehlen würde)!

Ich habe gelernt, dass man im Schulsystem einen sehr sicheren Job hat, dafür bin ich dankbar.

Corona hat mir diesmal keine zwei Striche durch die Rechnung gemacht! :-)



Teresa Harmer
Volksschullehrerin in Wien

Tipp von deiner PV:

Als GÖD-Mitglied kannst du die Broschüre „Ein Baby kommt“ bestellen!

Über den Formularserver der Bildungsdirektion den einmaligen Zuschuss „Geldaushilfe aus Anlass der Geburt eines Kindes“

als auch den monatlichen „Kinderzuschuss“ beantragen!

Erfahrung 2

Sachen zum „Lachen“

Mir ist natürlich bewusst, dass hier in Wien noch immer der Atem der Kaiserzeit weht, vor allem in

der Verwaltung. Um beispielsweise die Anzahl der bereits angesparten Stunden im Zeitkonto zu erfragen, muss frau selbstverständlich ein Ansuchen schreiben. Überraschenderweise hat sich aber diesmal niemand mit der Gestaltung eines wundervollen Formulars beschäftigt. Frau darf formlos nachfragen, allerdings natürlich nur schriftlich.

Eine in aufsässiger Weise trotzdem durchgeführte telefonische, persönliche Nachfrage bei den zuständigen Beamt:innen der Besoldung und des Dienstrechts ergab, nach vielen erfolglosen Versuchen und mehreren Weiterleitungen:

„Ja was glauben Sie denn? Das dauert Wochen!“
WAS? Die Ansuchen des Zeitkontos der letzten 15 Jahre in den Katakomben der Bildungsdirektion zu suchen, und eine handschriftliche Addition zu machen? Oder den Aufgaben einer Servicestelle nachzukommen?

Letztes Jahr ist es einem Beamten mit scheinbarer Superkompetenz gelungen, diese Aufgabe digital innerhalb von Sekunden zu erledigen, mutmaßlich per Knopfdruck. Gratulation dem Herrn Spitzenbeamten aus der Besoldung, vielleicht kann er seine exzellenten Kenntnisse in Form einer Qualitätsmanagement – Fortbildungsveranstaltung an seine Kolleginnen weitergeben.

Hinzuzufügen ist noch, dass Bundeslehrer:innen jederzeit selbständig auf dem Bildungsportal ihre Anspartstunden erfragen und dadurch kontrollieren können. Wird das auch unsere Bildungsdirektion jemals schaffen?



Kerstin Matitz
apflug – Personalvertreterin

Information 1

apflspalten? Was ist das? apfl? Wer sind die?

Die „apflspalten“ sind die Zeitung der apfl (aktive **p**flichtschullehrer:innen). Personalvertreter:innen (PV) und Gewerkschaftsmandatar:innen der apfl nehmen Mandate in Gremien ein und leisten Beratungs- und Informationsarbeit. Wir sind in mehreren Wiener Dienststellen- und

Gewerkschaftsausschüssen, im Zentralausschuss der PV der Wiener Landeslehrer:innen vertreten, sowie in der Bundesvertretung Pflichtschullehrer:innen der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst (GÖD).

Die apfl ist parteiunabhängig und somit von keiner politischen Gruppierung abhängig und beeinflussbar.

Die apfl ist die Pflichtschullandesgruppe Wien der Österreichischen Lehrer:innen Initiative (ÖLI). Die unterschiedlichen Bezeichnungen sind Folge der Entwicklung beider Gruppen. Obwohl bereits seit langem Teil der ÖLI, konnten wir apfls uns nicht durchringen, den Namen, unter dem manche von uns seit mehr als drei Jahrzehnten kandidieren, aufzugeben. Wir diskutieren derzeit eine Zusammenführung der beiden Bezeichnungen. In der ÖLI arbeiten Lehrer:innen aller Schularten (AHS, APS, BMHS und BS) gleichberechtigt zusammen. Wir kandidieren bundesweit und mit stetig wachsendem Erfolg bei den Personalvertretungswahlen.

Was sind die wichtigsten Grundsätze der apfl/ÖLI?

Die beste Erklärung ist ein Satz, den unsere oberösterreichischen Freund:innen vor langer Zeit als Wahlkampfmotto wählten und der seither nichts von seiner Aktualität verloren hat: *„Wir wollen ein Schulsystem, in dem kein Kind zu kurz kommen kann.“*

Ganz recht! Dies wirft mehr Fragen auf, als es beantwortet. Um nur die wichtigste zu nennen: Wie müsste ein solches Schulsystem beschaffen sein?

Stellt man diese Frage den beiden für den derzeitigen Zustand der österreichischen Schule verantwortlichen politischen Kräften, erklären diese den bildungspolitischen Stein der Weisen als von ihnen gefunden, von der jeweils anderen Seite jedoch bösartig sabotiert und deshalb - Jammer ach! - nicht vollständig realisierbar. Um den Eindruck zu erwecken, dass die österreichische Bildungspolitik nicht an einem akuten Stillstand laboriert, wechseln sich besagte politische Kräfte darin ab, Lehrer:innen von einer sinnlosen Sackgasse in die nächste zu schicken.

Ein unvollständiger Zusammenschnitt derartiger „Lösungsansätze“ des letzten Jahrzehnts:

- Heiligsprechung der PISA-Studie in tätiger Ignoranz großer Teile ihres Inhalts.
- Selbstevaluierungsauftrag an die Schulen im Rahmen der Qualitätssicherung.
- Schuldigsprechung Österreichs, als jenes Land, welches Unsummen in seinem Bildungssystem verschwenden würde, auf Basis der Datenabfrage „Bildung auf einen Blick“ bei gleichzeitiger Verweigerung der genauen Lektüre des Zahlenwerkes.
- Selbstevaluierungsauftrag an die Schulen im Rahmen von SQA, QIBB nun QMS.
- Bildungsstandards stellen – zur Überraschung aller - endgültig außer Zweifel, dass AHS-kids bessere Leistungen bringen als MS-kids.
- Spaltung der Lehrer:innen im Zuge der Einführung des neuen Dienstrechts mittels Bruch der Sozialpartnerschaft durch eine SPÖ-Ministerin, dankbar aufgegriffen von der ÖVP-dominierten Pflichtschulgewerkschaft im Tausch gegen eine angebliche Verbesserung für die Pflichtschullehrer:innen und unter Aufgabe jeglicher Solidarität mit den Bundeslehrer:innen, in deren Bereich das neue Dienstrecht eine klare Verschlechterung ist.
- Erste Bestrebungen, die Integration abzuschaffen und dies als „Inklusion“ zu bezeichnen.
- Selbstevaluierungsauftrag an die Schulen durch IKM.
- Schulcluster, Schulautonomie, MIKA-D-Test usw.

All dies war und ist fast völlig sinnlos und diente nur den jeweiligen politischen Betreiber:innen dafür, sich wichtig zu machen. Medial leicht verdaulicher Top-down Aktionismus, der jegliche Problemlage verfehlt.

Unser Weg ist ein anderer! Wir wollen ergründen, wo die wirklichen Probleme in unserem Schulsystem liegen. Dies erfordert eine offene und ehrliche Diskussion, dort wo die tatsächliche Bildungsarbeit geleistet wird – unter uns Lehrer:innen.



Andreas Chvatal
apflug - Personalvertreter



Florian Jilek-Bergmaier
apflug - GBA West 3

Information 2

Für Neueinsteiger:innen: What the is PV? Gewerkschaft?

Du arbeitest als Lehrer:in in Wien?

„Wer vertritt mich?“ ist eine häufig gestellte Frage von Berufseinsteiger:innen.

Die PV (Personalvertretung) vertritt alle Landeslehrer:innen Wiens. Die PV achtet darauf, *das die geltenden Gesetze, Verordnungen, Erlässe,... eingehalten und durchgeführt werden. PVler:innen beraten, unterstützen, begleiten Kolleg:innen bei Problemen im Schulalltag (z.B. bei Dienstenteilungen, Stundenpläne,...).*

Die Gewerkschaft: Die GÖD (Gewerkschaft öffentlicher Dienst) ist eine Teilgewerkschaft des ÖGB (Öst. Gewerkschaftsbund). Der ÖGB ist als Verein organisiert, d.h. du musst der GÖD als Mitglied beitreten, wenn du z.B. rechtliche Unterstützung oder Pensionsberechnungen erhalten möchtest. Die Gewerkschaft ist aktiv bei Gehaltsverhandlungen, Gesetzesänderungen und kann gewerkschaftliche Maßnahmen, wie Streiks, organisieren. Die Pflichtschullehrer:innen sind in der BV 10 der GÖD zusammengefasst, aktuell heißt der Vorsitzende Paul Kimberger (fcg). Wenn du ihn deine Meinung wissen lassen möchtest, kannst du dies unter paul.kimberger@goed.at tun.

Mit der politischen konservativen Ausrichtung der GÖD Unzufriedene haben übrigens die ubg (Unabhängige Bildungsgewerkschaft) gegründet: www.dieubg.at

Bei den 2024 stattfindenden PV- und Gewerkschaftswahlen hast du die Auswahl zwischen mehreren Fraktionen, in fast allen Bundesländern treten fcg (ÖVP-nahe), fsg (SPÖ-nahe) und ÖLI-ug an. Die apfl (aktive pflichtschullehrer:innen) ist die Wiener APS-Gruppe der parteiunabhängigen Österreichischen Lehrer:innen Initiative- Unabhängige Gewerkschafter:innen (ÖLI-ug). Siehe auch Seite 13.

Bei Bedarf oder bei Unklarheiten wende dich einfach an eine Personalverteter:in -siehe letzte Seite der apflspalten.

Leserbrief

Was ist da los an meiner Schule?

Stellt Euch bitte folgendes Bild vor: eine kleine, sympathische öffentliche Schule im XY Bezirk. Eine Schule, die sehr gut funktioniert hat – seit über 30 Jahren, mit einem besonderen Schwerpunkt. Wir hatten z.B. wöchentliche Teambesprechungen, wo gemeinsam über Kinder nachgedacht wurde, die z.B.: aggressiv, impulsiv, zurückgezogen, lernschwach waren, die Krisen in ihren Familien zu bewältigen hatten, Kinder psychisch kranker Eltern, traumatisierte Kinder usw. Also Kinder mit emotionalen und sozialen Schwierigkeiten, wie sie an vielen Schulen in Wien vorzufinden sind.

Die Besprechungen einmal in der Woche haben zusätzlich zu den Konferenzen stattgefunden und durch das gemeinsame Reflektieren hat sich niemand von uns alleine gelassen gefühlt. Gemeinsam wurde nachgedacht, wie wir das Verhalten der Kinder verstehen konnten und jeder hat sich eingebracht. Wir hatten den Luxus, dass einmal im Monat eine Expertin zu der Besprechung dazu kam und mit uns schwierige Fälle besprochen hat. Und wir hatten auch den Luxus, eine:n Psychagog:in/Beratungslehrer:in jeden Tag an der Schule zu haben, der/die viele Kinder mit emotionalen und sozialen Schwierigkeiten betreute.

Zusätzlich hatten wir eine Kleinklasse. Da wurden 8-12 Kinder von zwei Kolleginnen betreut, weil diese Kinder mehr individuelle Förderung brauchten. Großer Vorteil war, dass die Kinder immer einer großen Klasse zugeordnet waren und Ziel war

es, sie schrittweise in die große Klasse zu integrieren. Ganz nach ihrem persönlichen Tempo.

Dieses ausgezeichnete Modell hat Jahrzehnte sehr gut funktioniert, natürlich mit Höhen und Tiefen und auch mit Schwierigkeiten unter uns KollegInnen, aber wir haben unter anderem versucht diese in einer gemeinsamen Supervision zwei Mal im Semester gemeinsam zu besprechen und zu lösen. Fazit: Wir haben sehr professionell miteinander und für die Kinder gearbeitet.

Vor ca. 2 ½ Jahren ging unsere alte Direktorin in Pension und wir bekamen eine neue Schulleiterin. Und unsere Schule, die in Wien einen so guten Ruf hatte und auch in der Bildungsdirektion gut bekannt war, wurde Schritt für Schritt von der neuen Schulleitung zerstört.

Stellt Euch bitte vor: eine gut funktionierende Schule existiert nicht mehr so, wie sie einmal funktioniert hatte. Innerhalb von zwei Jahren haben zwölf Kolleg:innen die Schule verlassen, weil ein professionelles Arbeiten an der Schule nicht mehr möglich war – ca. die Hälfte des gesamten Teams. Das sagt schon viel über den Führungsstil der neuen Direktorin aus. Gute und erfahrene Kolleginnen, die den Schwerpunkt der Schule jahrzehntelang mitgetragen haben.

Ich schreibe diesen Leserbrief auch deshalb, weil ich weiß, dass einige Schulen in Wien ähnliche Schwierigkeiten wie wir haben – nämlich, dass eine inkompetente Schulleitung die Schule führt und nicht fähig ist sie zu leiten, geschweige denn ein Team zu führen. Immer wieder treffe ich bei Seminaren und in meinem Freundeskreis Kolleg:innen, denen ich von der Erfahrung an meiner Schule berichte und immer wieder höre ich: Ja, das kenne ich auch von meiner Schule oder ich kenne jemanden, der unter einem autoritären Führungsstil der Schulleitung sehr leidet. Diese Schule haben Folgendes gemeinsam: Ein Miteinander und einen wertschätzenden Umgang gibt es nicht. Kolleg:innen, die sich wehren werden gemobbt und zerstört. Und einige Direktor:innen missbrauchen ihre Macht zu ihren ganz persönlichen Zwecken.

Ich kann und möchte hier gar nicht weiter aufzählen, was noch alles vorgefallen ist. Das ist, glaube ich, auch nicht der geeignete Ort dafür. Doch frage ich mich, was man dagegen tun kann. Ein großer

Teil des Teams fühlte sich hilf- und machtlos. Natürlich wurde auch die Personalvertretung eingeschaltet, aber eigentlich konnte die auch nichts machen. Warum die Bildungsdirektion nicht handelt und solch inkompetente Direktor:innen nicht abzieht, ist für mich unverständlich. Sie nimmt damit in Kauf, dass gut funktionierende Schulen und gut funktionierende Teams mutwillig zerstört werden.

Anonymisierter Leserbrief

Liebe:r anonyme:r Kolleg:in, das können wir uns gut vorstellen! Die apfl-ug tritt übrigens für Schulleitungsteams auf Zeit ein. Wir denken, dass dadurch genau solche von dir beschriebenen Szenarien verhindert werden könnten. Die viel gepriesene Schulautonomie geht unserer Meinung nach in die falsche Richtung. Mehr Schulautonomie darf nicht ausschließlich mehr Macht für Direktor:innen bedeuten. Echte Schulautonomie kann nur durch gemeinsames Tun und Entscheidungen von Schüler:innen, Lehrer:innen, Eltern und Direktion gelebt werden. Nur, wenn alle gemeinsam ein Ziel verfolgen, kann lebendige, hilfreiche Schulpartnerschaft entstehen.

Solange Schulleitungsbestellungen quasi „auf Lebenszeit“ ohne Anhörung der Schulgemeinschaft vergeben werden, werden Fälle wie an deinem Standort leider immer wieder auftreten.

Meinung

Nutzt die Wiener Bildungsdirektion unsere privaten Jahres-/Zeitkarten (aus)?

Ein eindeutiges Ja, wenn ich meine privat gekaufte Jahres-/Zeitkarte für Fahrten im Zuge von Schulveranstaltungen im Bereich der Wiener Linien verwende.

Ein klares Nein, wenn ich richtigerweise (oder perserverweise) Einzelfahrscheine um € 2,40 pro Fahrt kaufe und diese dann abrechne, obwohl ich eine private Jahreskarte habe.

Mich beschäftigt diese Frage, da ich gerne bereit bin meinem Arbeitgeber beim Sparen zu helfen, also meine private Jahres-/Zeitkarte zu nutzen,

aber mir auch Fairness bei der finanziellen Abgeltung für meinen privaten Aufwand erwarte.

Im Schuljahr 2019/2020 konnte ich die angefallenen Fahrtkosten noch in Wision, dem Verwaltungssystem für Wiener Pflichtschullehrer:innen, eintragen. Letztes Schuljahr hatte ich ein Sabbatalfreijahr, im Zuge dessen sich die Abrechnungsmodalitäten grundlegend geändert haben müssen, da ich das Benützen meiner Jahres-/Zeitkarte für Schulveranstaltungen mit Schüler:innen 2021/2022 nicht mehr in Wision eintragen und daher nicht mehr abrechnen kann.

Meine Forderung an die Wiener Bildungsdirektion: **Fahrtkosten auch bei Verwendung einer privaten Jahres-/Zeitkarte bei Schulveranstaltungen ersetzen!**

Schulveranstaltungen sind eine interessante und abwechslungsreiche Ergänzung im Rahmen des Regelunterrichts, zudem pädagogisch wertvoll und machen den Schüler:innen Spaß.

Die Wiener Bildungsdirektion soll sich bei der Höhe der Vergütung an den günstigsten Reisegebühren orientieren.

Der Einfachheit halber schlage ich vor, allen Wiener Lehrer:innen ein Jobticket, sprich eine Jahreskarte für die Wiener Linien, zur Verfügung zu stellen.

Dabei entfällt die Administration für alle Dienstfahrten innerhalb des Stadtgebietes und unterstützt die Maßnahmen zum Klimaschutz. € 365,- im Jahr sind in der Tat ein sehr geringer Aufwand und zudem eine angemessene und wertschätzende Geste gegenüber allen Lehrpersonen.

Diese Möglichkeit nehmen bereits sehr viele Wiener Arbeitgeber steuerfrei in Anspruch.

Also, liebe Bildungsdirektion – so einfach ist's!



Gerti Mayerhofer
apflug - Personalvertreterin

Ruhestand 1



An dieser Stelle möchten wir von der apfl-ÖLI-ug uns ganz herzlich bei **Gaby Bogdan** bedanken, sie ist nach **¼ Jahrhundert Arbeit in Personalvertretung und Gewerkschaft** mit September in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Liebe Gaby!

Die Arbeit, die du als Unabhängige im Wiener Zentral- und im Dienststellenausschuss Ost3 in Favoriten geleistet hast, war sicher fordernd. Dir gelang es aber meist, auch gemeinsam mit den Kolleg:innen der anderen Fraktionen, für alle Pädagog:innen, die Sorgen und Anfragen hatten, etwas zu erreichen.

Dein **überfraktioneller Zugang wird uns weiter Vorbild bleiben**, denn schließlich geht es um die Lösung von Problemen und die Vertretung der Interessen von Kolleg:innen und nicht um Parteiinteressen. Du warst für uns aktive Pflichtschullehrer:innen durch dein großes fachliches Wissen eine kompetente Ratgeberin, immer warst du bereit in jedes Gespräch viel Zeit zu investieren. Deine menschliche Sichtweise hat abseits von Paragrafen allen gut getan, die mit dir zusammengearbeitet haben.

Deine Expertise wirst du ja glücklicherweise aber auch weiterhin in die GÖD einbringen: Als Vertreterin der UGÖD (Unabhängige Gewerkschafter:innen in der GÖD) wurdest du in die Bundesvertretung der GÖD-Pensionist:innen gewählt.

Danke für deine unermüdliche Arbeit, die apfl würde ohne dich anders ausschauen! Wir wünschen wir dir weiterhin alles Gute im Unruhezustand!

Deine apfln

Ruhestand 2



Gabi (Leitner), du hast in vielen Jahren die apfl-ug im 15. Bezirk vertreten, hast deine Stimme im DA und GBA wahrgenommen.

Danke, für dein Engagement in der apfl, deine oft kontroversiellen

Meinungen in unseren internen Diskussionen und dein Beharren auf feministischen Positionen!

Feministinnen wie du haben zu dem Wandel in der Gesellschaft, der in den letzten 25 Jahren doch stattgefunden hat, beigetragen. Dafür bin ich dir und euch dankbar!

Als neu einsteigende Personalvertreterin konnte ich von dir eine Menge lernen, du hast dein Wissen weitergegeben und mir gezeigt, dass es sich lohnt, den eigenen Schwerpunkten treu zu bleiben.

Ich wünsche dir eine gute Zeit in deinem Ruhestand- wobei du sicherlich immer wieder Themen finden wirst, die dich so aufregen, dass deine Ruhe dahin ist 😊!

Eva Neureiter

Ruhestand 3

Lieber Helmut!



Schon im jungen Lehrerdasein hast du damit begonnen, dich für Benachteiligte zu engagieren, warst Autor von Mathematikbüchern, die Kindern mit nichtdeutscher Erstsprache eine erfolgreiche Teilnahme am Unterrichtsgeschehen ermöglichten. Hast dich für Schulentwicklung engagiert, damit Bildung und Unterricht so wird, wie er sein sollte. Zugänglich für alle!

Dieses Ziel war auch in deiner Rolle als Personalvertreter immer präsent. Überall dort, wo du Ungerechtigkeit gesehen hast, hast du sie mit großem Engagement bekämpft. Als Personalvertreter warst du kompetenter Ratgeber für Lehrer:innen und hast dabei die Auseinandersetzung mit „Obrigkeiten“ nie gescheut. Vielen Kolleg:innen hast du dadurch geholfen. Für die apfl hast du zahlreiche Artikel verfasst, die den Wahnsinn so mancher „Reformen“ aufgezeigt haben und auch immer wieder Alternativen aufgezeigt; trotz oft frustrierender Erkenntnisse, bist du nie müde geworden, kritisch und aufmerksam zu bleiben. Apropos „müde“: Es ist gut, dass du im wohlverdienten Ru-

hestand, weiterhin aktiv bleibst und dem Redaktionsteam der apflspalten angehörst und sie weiterhin mitgestaltest!

Deine apfln

Ruhestand 4



Unsere engagierte, sehr geschätzte Kollegin und Mandatarin im DA Ost 7, Gabriele Demel, trat mit Februar 2021 in den Ruhestand über. In ihrer Zeit als Lehrerin hat Gabi unzählige Projekte zur Schulentwicklung auf die Beine gestellt. Von „Gesunde Jause“ über Schulpartnerschaften (Mexiko, Erasmus) bis zu „Netzwerk Europa in der Schule“ hat sie alles verwirklicht, was sie sich je vorgenommen hat. Eine starke, unabhängige Personalvertretung war ihr immer ein großes Anliegen. Und so schaffte sie auf Anhieb den Einzug in den DA im 22. Bezirk und konnte dort erstmals seit vielen Jahren ein Mandat für die apfl-ug gewinnen. Dieses übergibt sie nun in gewohnt besonnener Art an Dimitra Manakantass.

Liebe Gabi, schon als Kollegin warst du immer eine, die sich um alles gekümmert hat, immer ein offenes Ohr hatte, immer erste Anlauf- und Auskunftsstelle für nahezu alle Anliegen war, und das bist du auch heute noch. Es war für dich selbstverständlich, junge Kolleginnen bei ihrem Einstieg gut zu unterstützen und sie an deinem Erfahrungsschatz teilhaben zu lassen. Du warst als Kollegin eine Bereicherung für jedes Team und uns stets ein Vorbild in deinem wertschätzenden Umgang mit Schüler*innen und Kolleg*innen. Du bist und bleibst eine unermüdliche Verfechterin für Gerechtigkeit, Fairness und einen respektvollen Umgang im Schulbetrieb. Diese Werte haben auch deine Arbeit als Personalvertreterin geprägt. Auch damit warst du uns ein Vorbild. Danke, dass du uns immer den Rücken gestärkt hast, für deine Verlässlichkeit, Herzlichkeit und deinen Humor.

Wir wünschen dir von Herzen, für dein neues Projekt im Unruhestand als Vortragende bei Erasmus + Seminaren alles Gute und sind uns sicher, dass

noch sehr viele Menschen von deinem Wissen und deiner Energie profitieren werden.

Liebe Dimitra, du hast große Fußstapfen zu füllen. Doch das mittlerweile gewachsene Team im DA Ost 7 wird dich tatkräftig unterstützen. Auch dir wünschen wir nur das Beste für deine neue Aufgabe.

Fatma Ercelik, Susanna Gugler, Sabrina Tröscher

Kreative Kolleg:innen 1

Ein Interview mit der Lehrerin, langjährigen Personalvertreterin und Buchautorin Ilse M. Seifried anlässlich ihres aktuellen Buches „Die erstaunlichen Welterkenntnisse Ilsebills“

Red.: Inwiefern hat sich deine intensive Auseinandersetzung mit Labyrinthen auf dein Buch ausgewirkt?

I.M.Seifried: Ein Labyrinth (nicht mit einem Irrgarten zu verwechseln) ist ein nichtlinearer Weg der pendelt und doch einem roten Faden folgt. Dieses Konzept versuchte ich beim Schreiben umzusetzen. Das Labyrinth bietet Überraschungen, lässt staunen und der Mythos darüber widersetzt sich herkömmlicher Logik.

Red.: Wie bist du zur sprachlichen Form zwischen surrealen Elementen und wissenschaftlicher Herangehensweise gekommen?

I.M.Seifried: Ich schrieb den Text im Sommer, ehe ich im Herbst mit meiner MA-Arbeit begann, dabei wollte ich noch einmal Vergnügen am Schreiben haben, das nur meinen Ansprüchen gerecht werden musste.

Red.: Die Titelfigur "Ilsebill" scheint schon auf einen persönlichen Bezug hinzuweisen: Wie würdest du den Grundgedanken des Buches beschreiben?

I.M.Seifried: Für all jene, die die Vielschichtigkeit erfassen wollen, finden die Antwort auf Seite 79 ☺ Für alle anderen in einem Satz: Ich bin Ilsebill und bin es auch nicht. Mein Grundgedanke war,

wesentliches Wissen mit unwesentlichem zu mischen und zu schauen, was dabei rauskommt.



Ilse M. Seifried
Sonderpädagogin und Sprachheil-
lehrerin

Masterstudium Gender Studies (Uni Wien, Abschluss 2021)

Autorin seit 1986: Lyrik, Essay, Kinderbuch, Sachbuch, Prosa

Fachgebiete: Kinderbuchrezension, Gender, Zaubrerflöte, Labyrinth

<http://www.i-m-seifried.at>



Läuten, 2018, 100x100cm, Mischtechnik

Kreative Kolleg:innen 2



Der Apfelbaum, 2019, 120x100cm, Mischtechnik

Die bildende Künstlerin **Andrea Pernegr** arbeitet als Sonderpädagogin im Rudolf-Eckstein-Zentrum.

Aktuell sind ihre Werke in der Gemeinschaftsausstellung „Cream“, Rondell-Gallery, Bad Schwanberg zu sehen.

Möchtest du deine Arbeit oder die von Kolleg:innen präsentieren? Dann schreib uns!

Madame Ida Zöhlda-Wos' Welt

Des Kanzlers neue Kleider

Wer kennt es nicht, das Märchen vom eitlen Kaiser, dem sein Hochmut zu Kopf stieg und der am Ende splitter nackt von einem Kind demaskiert wird? Wie es soweit kommen kann, das fragte ich mich selbst als Kind immer wieder und dachte mir, dass diese Geschichte doch nur im Reich der Märchen passieren könnte. Doch dann kam ich auf meinen Reisen in ein wunderschönes Land im Herzen Europas und hörte dort folgende Geschichte: *„Eines Tages begab es sich, dass ein blutjunger, nicht sehr ambitioniert studierender Mann beschloss, sich der politischen Geschicke des Landes anzunehmen, um fortan als umjubelter, geliebter und verehrter Kanzler seinen Lebensunterhalt zu*

verdienen. Dies ließ sich natürlich nicht von heute auf morgen bewerkstelligen, außerdem brauchte er die Hilfe anderer junger, sich für den jungen Mann begeisternder Menschen. Alles, was sie zu tun hatten, war, die Gedanken und Taten – egal ob wahr oder einfach erdacht – des jungen Erleuchteten gebetsmühlenartig immer und überall vorzutragen und weiter zu verbreiten. Und zu aller Überraschung funktionierte dieses perfide Spiel hervorragend. Der junge Mann wurde in die hohe Politik geholt und verschaffte gleich auch seinen Jünger:innen gut dotierte Posten und Arbeitsaufträge.

Das Volk konnte sein Glück gar nicht fassen. Endlich war er da, der, auf den es so lange gewartet hatte. Jung, unverbraucht, vor Ideen sprühend und sich dennoch der „Werte“ des Landes sehr bewusst. Einer, der Traditionen bewahren und gleichzeitig neue Wege beschreiten wollte. Einer, der die Macht hatte, Fluchtrouten zu schließen, wenn es ihm passte. Einer der furchtlos den verfahrenen Politikerkarren aus dem Dreck ziehen konnte und dabei dem kleinen Land ganz nebenbei zu noch mehr Wohlstand und Weltruhm verhelfen vermochte. Diesem neuen Stil gab mensch doch gern seine Stimme bei vorgezogenen Wahlen und machte ihn zum neuen Kanzler.

Natürlich gab es da die oppositionellen Neider:innen, Mecker:innen, die, denen keine seiner Wundertaten gut genug war. Die, die ihn immer wieder unsauberer Machenschaften bezichtigten, ja sogar vor seiner wunderschönen spiegelglatten Fassade warnten. Solche gibt es doch immer und überall. Das Einzige, das man ihm eventuell vorhalten konnte, war, dass er sich – wohl aufgrund seiner Jugend – von einem nach außen ordentlich und fleißigen, hinterrücks jedoch total gemeinen, unehrlichen Koalitionspartner zunächst einmal blenden lassen hatte. Doch dieser Fehler wurde – dem neuen Stil entsprechend – sofort beseitigt, Neuwahlen ausgerufen und das Volk verzieh dem ehemaligen Kanzler, ach was, dem Messias und wollte ihn erneut als Kanzler sehen.

Auch in seiner zweiten Amtsperiode strahlte der junge Mann eine Zuversicht und Offenheit aus, die so manches Wähler:innenherz höher schlagen ließ. Wer, wenn nicht er, könnte die Corona Krise siegreich beenden, die Wirtschaft strahlender und

mächtiger als vor der Pandemie dastehen lassen? Welch Glück für das kleine Land, mit einem so weit-, beinahe schon helllichtigen, Politiker gesegnet zu sein.

Doch wiederum verstummten die neidischen, verleumderischen Stimmen nicht. Diesmal war es die Justiz, die Wirtschafts – und Korruptionsstaatsanwaltschaft, die nichts anderes zu tun hatte, als die spiegelglatte, glitzernde Fassade des Unantastbaren zu beschmutzen. Es kam zu Hausdurchsuchungen in den heiligen Hallen des Kanzleramtes und im Umfeld seiner Jünger:innen. Eine Riege an Journalist:innen ließ nicht locker, sie enthüllte öffentlich unschöne Privatgespräche, die aus der Tastatur des unantastbaren Kanzlers geflossen sein sollen. Nichts war ihnen zu schmutzig! Die Neider:innen hörten nicht auf zu murren, egal wie viel Unterstützung der Kanzler aus den eigenen Reihen auch bekam. Da las das Volk von Lästereien über Parteimitglieder und Vorgesetzte, ein milliardenschweres Bildungsvorhaben soll zwar genial gewesen sein, da es dem damals noch-nicht-Kanzler aber half, sein Karrierevorhaben zu beschleunigen, sollen er und seine Jünger:innen es torpediert haben. Zeitungen berichteten auch über absichtlich gefälschte Umfragewerte des Kanzlerkandidaten und seiner Partei. Eine moralisch verwerfliche Grauslichkeit jagte die nächste.



Gernot Pedrazzoli

Nach diesen gemeinen, kaltblütigen Veröffentlichungen vollkommen privater Gespräche ohne strafrechtliche Relevanz – sowie der Androhung eines Misstrauensantrags mit eventueller Unterstützung des Koalitionspartners – beschloss der junge Kanzler zum Wohle des von ihm über alles geliebten Volkes einen Schritt zurückzutreten, Platz für einen seiner engsten Gefolgsleute als Kanzler zu machen und fortan als Parlamentarier demütig seinem Volk zu dienen.“

Als die Geschichte zu Ende war, fiel mir als erstes das Märchen des nackten Kaisers ein und ich erappte mich bei dem Gedanken, dass in diesem kleinen, wunderschönen Stückchen Welt schon lange kein Politiker nackter vor den um eine Bildungsmilliarde betrogenen Kindern seines Landes gestanden ist als dieser.



Madame Ida Zöhlda-Wos

Hinweise

apfl-ug gibt es jetzt auch auf Twitter

Durchs Reden kommen d'Leut zusammen! Die Pandemie hat uns gezeigt, dass es dafür aber manchmal alternative Wege geben muss. Wir haben uns nach einem solchen umgeschaut und uns für **Twitter** entschieden. Die Social Media Plattform lebt von Kommunikation in Echtzeit. Wir sind dort bereits seit April unter **@apfl_ug** zu finden, und twittern über aktuelle Geschehnisse und Entwicklungen. Wir nutzen die Plattform auch, um auf Veranstaltungen, wie zum Beispiel unsere offenen Treffen, hinzuweisen. Besonders bereichernd ist der Austausch mit anderen Nutzer:innen, wir freuen uns, wenn du dabei bist!

Sabrina Tröscher

Schau vorbei auf:

www.apflug.at

apflug
aktive pflichtschullehrer*innen – unabhängige gewerkschafter*innen

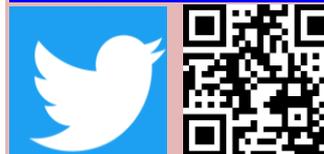
Startseite
news + Artikel + Archiv
Personalvertreter*innen + GBA
apflspalten
Über uns
Kontakt

Online-Vortrag von Mag. Dr. Hannes Schweiger (ÖDaF) am 20. Mai 14:00-16:00 mit anschließendem Gespräch zu "MIKA-D, Deutschförderklassen..."
Anmeldung über unser Kontaktformular

<https://www.facebook.com/apfl-ug-1496780620571854>



https://twitter.com/apfl_ug



Der apfl-ÖLI-ug-Newsletter

Du kannst unseren online-Newsletter kostenfrei unter newsletter@apflug.at bestellen. Unsere Info erscheint unregelmäßig, nämlich dann, wenn es etwas zu berichten gibt, wie zB von Aktionen der PV und der apfl, Termine, Hinweise zu Veranstaltungen, Infos aus BiDi und BMBWF, Tipps aus der PV, etc.. Du kannst den Newsletter natürlich unbürokratisch jederzeit auch wieder abbestellen. Testen kostet nix!

Offenes apfl-Treffen

Am Montag, den 24.1.2022, um 18:30 findet im Amerlinghaus, Stiftgasse 8, Erdgeschoss, 1070 Wien unser nächstes offenes apfl-Treffen statt. In einem gemütlichen Rahmen kannst du dich mit Kolleg:innen verschiedener Schulstandorte austauschen, offene Fragen an- und Sorgen, etc. besprechen. Nimm gerne auch Kolleg:innen mit! Wenn du dabei sein möchtest, melde dich bei b.kniefacz@apflug.at

Noch nicht ÖGB/GÖD-Mitglied?

Hast du bisher gedacht: „Was soll ich beim ÖGB? Der ist doch rot.“ oder „Was soll ich bei der GÖD? Die ist doch schwarz.“ Dann hast du insofern Recht, weil das die derzeitigen Mehrheitsverhältnisse sind und weil eine Mitgliedschaft bei der GÖD (Gewerkschaft öffentlicher Dienst) automatisch auch eine beim ÖGB (Österreichischer Gewerkschaftsbund als Dach der Fachgewerkschaften) ist.

Aber auch insofern doch nicht Recht, als beide überfraktionell sind und ein Beitritt keine Fraktion, sondern unsere Solidargemeinschaft stärkt.

Und weil es in der GÖD auch die Fraktion UGÖD (www.ugod.at) und im ÖGB die UG (Unabhängige Gewerkschafter*innen für mehr Demokratie, ug-oegb.at) gibt.

GÖD-Mitglied werden: auf goed.at rechts oben „Jetzt Mitglied werden“ anklicken.

Bei Fragen: c.astner@apflug.at oder 0650/2468105.

Join the Union – Change the Union!

Hinweis

Die Printausgabe des ÖLI-Kreidekreis erscheint Ende November und wird an deine Schule geliefert. Der Kopf unseres Meidlinger GBA-Mandatars Florian Jilek-Bergmaier raucht bereits: Da wird wohl ein umfassender Artikel von ihm im KrKr erscheinen. Kritisch und schonungslos – so wie wir es von ihm gewohnt sind. Wir sind schon gespannt auf das Ergebnis!



Anmerkung

In den apflspalten bedienen wir uns schon seit vielen Jahren einer gendergerechten Schreibweise. Ab dieser Ausgabe haben wir uns entschlossen, den sogenannten Gender:Doppelpunkt dafür zu verwenden. Dies ist die jüngste Form der gendergerechten Schreibweise und gilt als leser:innenfreundlicher als Sternchen oder Unterstrich. Zudem ist er inklusiver, da er von Sprachausgabeprogrammen für Blinde oder Menschen mit Sehbehinderung am besten wiedergegeben werden kann, indem für den Doppelpunkt eine kurze Sprechpause eingefügt wird.



apfl-ug – Mandatar*innen



Bernd Kniefacz

Personalvertreter
DA FSO (Sparte)
ZA-Mitglied
b.kniefacz@apflug.at
Tel.: 0680/2048738



Claudia Astner

DA – Vorsitzende
DA FSO (Sparte)
c.astner@apflug.at
Tel.: 0650/2468105



Kerstin Matiz

Personalvertreterin
DA FSO (Sparte)
kerstin.matiz@schule.wien
Tel.: 0650/6204670



Katrin Winkelbauer

Personalvertreterin
DA FSO (Sparte)
katrin.winkelbauer@chello.at
Tel.: 0664/35 13 139



Elisabeth Klingler

Personalvertreterin
DA FSO (Sparte)
elisabeth.klingler@apflug.at
Tel.: 0699/19225977



Jaroslav Skoda

Personalvertreter
DA FSO (Sparte)
jaroslav.skoda@gleichklang.at
Tel.: 01/4000560090



Sylvia Ochmann

Personalvertreterin
DA ASO
sylvia.ochmann@apflug.at
Tel.: 0644/4378844



Susanne Weghofer

Personalvertreterin
DA ASO
sweghofer@yahoo.de
Tel.: 0699/81105762



Gerti Mayerhofer

Personalvertreterin
DA ASO
gertrude.mayerhofer@apflug.at
Tel.: 0650/9301062



Ulli Balassa

Personalvertreterin
DA ASO
u.balassa@chello.at
Tel.: 0699/16601560



Markus Strickner

Personalvertreter
DA Ost 3
markus.strickner@apflug.at
Tel.: 0680/1173485



Dimitra Manakanatas

Personalvertreterin
DA Ost 7
manakanatasd@yahoo.com
Tel.: 0676/9107404



Astrid Mosser

Personalvertreterin
DA West 2 (7.8.9.Bezirk)
astrid_mosser@hotmail.com
Tel.: 0664/75053970



Eva Neureiter

Personalvertreterin
DA West 5 (14.,15.Bezirk)
eva_neureiter@hotmail.com



Elisabeth Hortensky

Personalvertreterin
DA West 5 (14.,15.Bezirk)
issi@gmx.at
Tel.: 0699/17861239



Andreas Chvatal

Personalvertreter
DA West 3 (12.Bezirk)
chvatal@gmx.net
Tel.: 0660/2749171

Impressum:

Offenlegung gemäß §23 des Mediengesetzes.

Herausgeber: ÖLI-UG Landesgruppe Wien - apflug.

Medieninhaber und für den Inhalt verantwortlich:

Bernd Kniefacz, 1070 Wien, Stiftgasse 8

B.Kniefacz@apflug.at

Redaktion: Andreas Chvatal, Florian Jilek-Bergmaier, Alexander Krause, Claudia Astner, Bernd Kniefacz, Helmut Breit



apfl-ug

aktive pflichtschullehrer:innen
unabhängige gewerkschafter:innen

Die demokratische Alternative in Personalvertretung und Gewerkschaft der Wiener Pflichtschullehrer:innen

